

Das alte Hauptportal wird wieder geöffnet

Die St.-Antonius-Kirche in Vrssett wird umgebaut. Zukünftig soll das Gotteshaus wieder über einen zentralen Haupteingang verfügen.

VRASSETL (mavi) Wer kennt das nicht? Man steht vor einer Kirche. Das Portal ist geöffnet. Und man lugt von draußen hinein in imposante Gotteshäuser. Schade nur, wenn – wie häufig nach dem Zweiten Weltkrieg geschehen – aus pragmatischen Gründen der Haupteingang an die Seite verlegt wurde. Genau so ist es auch an der Vrssetter St. Antonius-Kirche passiert. Dies soll nun wieder geändert werden.

Die Seelsorgeeinheit St. Christophorus/St. Johannes der Täufer in Emmerich hat seit Jahren die Sanierung der „Südstaaten“-Kirchen Vrssett, Praest und Dornick im Plan. „Das Ziel ist es, alle drei Kirchen tagsüber zu öffnen, sodass die Kunstwerke aber geschützt sind. Es melden sich immer wieder enttäuschte Touristen, wenn die Kirchen geschlossen waren. Sie wollten eine Kerze anzünden oder beten. Es sind ja auch schöne Kirchen“, sagt Pfarrer Bernd de Baey.

In Dornick sind die Baumaßnahmen bis auf die neu gestalteten Fenster fertig. Nun ist Vrssett dran; seit fünf Jahren wird diese Maßnahme schon besprochen. Und hier soll eben das alte Hauptportal zu Straße hin wieder geöffnet werden. „So können wir die Achse, die eigentlich in katholischen Kirchen klassisch ist, wieder öffnen“, erklärt Thomas Breer, der beauftragte Architekt. Vermutlich scheute man nach dem Krieg die Westwinde und wollte durch die Verlegung des Eingangs, der auch oft abgängig war, den Kirchenraum besser schützen. Der neue alte Eingang wird dann auch barrierefrei.

Der Kirchenraum soll auch in Zukunft nicht ungeschützt bleiben. Auf



Pfarrer Bernd de Baey, Architekt Thomas Breer und Frank Parlings, Verwaltungsreferent der Kirchengemeinde (v.l.), vor dem alten Hauptportal der St.-Antonius-Kirche Vrssett, das bald wieder als zentraler Haupteingang genutzt werden soll.

FOTO: KAJIL BANSKI

Höhe des letzten Bogens vor dem eigentlichen Innenraum wird eine verglaste Wand mit Glastür entstehen. So können Besucher zu Zeiten, in denen die Tür verschlossen ist, aber dennoch einen Einblick in die Kirche bekommen.

Der jetzige Haupteingang an der Seite soll zur Marienkapelle umge-

staltet werden. „Das ist ähnlich wie in Dornick. Hier kann man auch mal eine Kerze anzünden“, so de Baey. Hier werden kombinierte Holz-Glas-Elemente verbaut, sodass aus Richtung Kindergarten immer ein Einblick möglich ist: „Man sieht das Kerzenlicht brennen“, erklärt der Pfarrer.

Im Inneren wird auch gearbeitet. Der Putz müsse nachgebessert werden, im unteren Bereich werden Felder an den Wänden farblich neu gestaltet. Eine neue, zeitgemäße Beleuchtung soll her. Der Altar werde gereinigt, Figuren und Bilder werden vernünftig aufgehängt. Hölzerne Kanzelschnitzereien fin-

den ihren Platz. „Wir gucken, was noch gemacht werden kann“, so de Baey. Die neugotische Ausstattung soll zur Geltung kommen. So werde auch die Figur des Heiligen Antonius, dem Patron der Kirche, von Arndt van Tricht aus Vrssett gereinigt, restauriert und wieder aufgehängt.

INFO

Besinnlicher Tagesausklang

Termin Alle zwei Wochen gestaltet der Kirchausschuss Vrssett unter der Überschrift „Über Gott und die Welt“ einen besinnlichen Tagesausklang. Der nächste Termin ist am Dienstag, 26. Oktober, 18 Uhr. Thema dieses Abends: „Hoffnung für alle: Maria“.

Mitfahrgelegenheit Wegen der Umbauarbeiten in St. Antonius und weil auch das Pfarrheim nicht genutzt werden kann, findet der Abend in der Dornicker Kirche statt. Es gibt eine Mitfahrgelegenheit um 17:45 Uhr vom Dorfplatz in Vrssett aus nach Dornick.

Am Turm sind einige Spitzen, die nach unten zeigen, das Tuffsteingesimse, abgebrochen. Das wird ausgebessert und neu verfügt. „Ansonsten ist die Kirche in einem guten Zustand“, meint Breer. Die 1993 durch Architekt Helmut Flintrop geplante Sanierung zahle sich bis heute aus.

Bis Weihnachten sollen die Baumaßnahmen abgeschlossen sein, hofft Pfarrer de Baey, der aber ob der aktuellen Lage im Handwerk noch nicht zu euphorisch sein möchte. 130.000 Euro kostet die Maßnahme. „Der größte Teil wird aus Kirchensteuern finanziert. Ein Teil aus dem Gemeindehaushalt. Es zeigt, wie sehr wir darauf angewiesen sind, dass nicht so viele aus der Kirche austreten“, so de Baey.